

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 30

Artikel: Warum eigentlich eine neue Landeshymne?
Autor: Aeschbacher, Niklaus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-504945>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

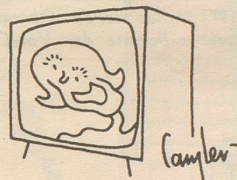
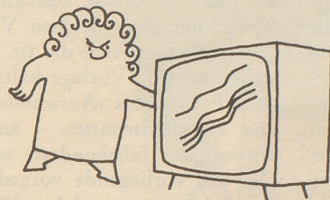
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Warum eigentlich eine neue Landeshymne?

Sehr verehrter Herr Knobel!

Die Frage nach der Möglichkeit, aber auch nach der Notwendigkeit einer neuen Landeshymne beschäftigt auch den Berufsmusiker. Er erinnert sich dabei, daß vor etwa 30 Jahren die «Schweizer Illustrierte» zunächst einen Wettbewerb unter den Textautoren, hernach einen solchen unter den Komponisten durchführte. Die damals von einer anerkannten Jury mit dem 1. Preis bedachte Melodie hatte aber ein noch kürzeres Leben, als etwa irgend ein preisgekröntes Chanson irgendeines Eurovision-Festivals, das sich dank forciert Verbreitung durch Radio und Schallplatte immerhin einige Wochen behaupten kann. War jene durch Fachleute sorgfältig ausgewählte Melodie zu wenig «volkstümlich», daß sie (und auch der Name ihres Autors!) so rasch in Vergessenheit geriet? Oder wurde sie ungenügend propagiert?

Ich glaube, die so formulierten Fragen treffen den schwachen Punkt dieser Sache. Eine Landeshymne, die wirklich von allen Volksteilen einspruchslos als solche anerkannt wird, läßt sich überhaupt gar nicht «aussuchen». Sie könnte zwar allenfalls «propagiert» werden, je-

doch läßt sich die «vox populi» in musischen Dingen von keiner Jury beraten.

Außerdem leben wir heute in einer unpathetischen Zeit, so daß wir es ungerne hören, daß es für die Entstehung einer echt empfundenen, neuen Landeshymne vor allem eines vaterländischen Zusammenstehens gegen eine äußere (oder innere) Not oder Gefahr bedarf. (Man denke etwa an die Entstehung der «Marseillaise», oder auch an das großartige Beresina-Lied). Wären in dieser Hinsicht das Jahr 1939 und die damalige «Landi» noch als ideale Voraussetzungen für die Gnade eines textlichen und musikalischen Einfallens – als Ausdruck einer «Nation» – denkbar gewesen, so geht es uns heute so gut, daß sich auch der Volks-Sänger nicht mehr in Stimmung befindet, von Schutz und Trutz zu berichten. (Ob

die Separatisten dieses Mirakel zustande bringen werden?)!

Dem von Ihnen vorgeschlagenen Lied wird mit Sicherheit dasselbe Schicksal wie sämtlichen übrigen Vorschlägen beschieden sein, so schön der Gedanke auch ist, damit auf unsere vierte Landessprache aufmerksam zu machen (die man beim Druck des neuen Notengeldes unbegreiflicherweise übergangen hat, obwohl eine Banknote 4 Ränder hat). Da diese Melodie zu wenig bekannt ist, müßte sie entsprechend verbreitet werden, also «propagiert» wie gesagt, eine neue Landeshymne müßte in jedem Falle von «unten» kommen, und keineswegs «dekretiert» werden.

Warum will man denn eigentlich eine neue Hymne? Stoßen wir uns an der m.W. immer noch ungeklärten Autorenfrage, oder ärgert es uns, daß wir die

Noten mit England teilen müssen? Oder regt sich einer darüber auf, daß die Melodie nicht «moduliert», d. h. in ihrem Verlauf die Tonart nicht ändert? Diese Melodie hat – im Gegensatz zu den vielen vorgeschlagenen Ersatzlösungen – immerhin den großen Vorzug, daß sie sich im Abstand von nur 7 Tönen bewegt, so daß auch die rauhesten Männerkehlen bei allfällig zu hoher Intonation nicht «überschnappen»! (Um zu wissen, was ich damit meine, höre man sich einmal die «Marseillaise» an, wenn sie der große Präsident anstimmt.)

Mit dem Anstimmen der Landeshymne wollen wir uns – ob bewußt oder unbewußt – an die mutigen Taten unserer Vorfahren erinnern: warum soll man in diesem Augenblick nicht etwas altmodisch sein dürfen?!

Jedenfalls: wenn wir tatsächlich eine neue Hymne wollen, dann müssen wir uns gleichzeitig gerade auch noch mit der Frage befassen, was wir an Stelle des Tell-Denkmal in Altdorf hinstellen sollen: dieses für viele «moderne» und dennoch gute Schweizer zwar altmodische und dennoch typische Symbol unseres Schweizertums müßte in diesem Falle auch verschwinden. (Sicher wird dann aus dem Leserkreis des Nebenspalters der Vorschlag kommen, an diesem Platz den EXPO-Tinguely zu stellen!)
Niklaus Aeschbacher

